

und brüllt aus voller Kehle. Das ist gleichsam der erste Gruß an die fette Weide. Alle Hausbewohner sind versammelt: der Vater, dem die Tränen in die Augen treten, weil er sich von den lieben Kühen trennen muß, auf welchen sein Wohlstand beruht, gibt der Magd gute Lehren und Weisungen, die sie schluchzend anhört. Endlich wird die ungeduldige Herde mit Dreikönigswasser besprengt, zieht munter hinauf, und im Bauernhofe kehrt nun auf Monate eine tiefe Ruhe ein; die Ställe sind leer.

Um so regsamer wird es auf der Alm, wo das Vieh auf weiter Weide sich die würzige Kost sucht. Dort herrscht die Almerin oder Schwaigerin. Sie ist wohl derb, von kräftigem Gliederbau, hat aber einen gutmütigen Ausdruck im Gesicht. Dem Fremden gibt sie bei Sturm und Gewitter gern ein Unterkommen; die einfache Almloft bietet sie freundlich dar, und den Weg weist sie jedem gern. Die Schwaigerin versteht sich auf die Almwirtschaft aus dem Grunde, sorgt für die ihr anvertrauten Geschöpfe, ist zuverlässig, dem Hause treu ergeben und sehr genügsam. Die Almhütte finden wir an einer Stelle, wo sie vor dem Wettersturm möglichst geschützt ist. Da sehen wir ein Viereck aus behauenen Baumstämmen, die über- und ineinander gefügt sind. Die Lücken hat man mit Moos gefüllt, das Bretterdach mit Steinen beschwert. Nur eine einzige Thür ist vorhanden; die Almerin und die Kühe wohnen nicht nur unter demselben Dache, sondern oft auch zwischen denselben Wänden; aber gewöhnlich hat die Hirtin doch ein Kämmerchen mit einem Herd in der Mitte; an einer Seite befindet sich die feste Bettstatt; an den Wänden hängen einige Heiligenbilder. Den ganzen Tag über hat die Almerin vollauf zu arbeiten.

Der Morgen graut; die Tiere verlangen nach frischem Tau, der auf der Höhe so reichlich fällt und namentlich in den Alchemillenblättern große Tropfen bildet. Die Schwaigerin ergreift den Melkkübel und öffnet einer Kuh nach der andern die Thür. Bald sind sie alle gemolken und auf der Weide; die Almerin sammelt nun Grünfutter auf geeigneten Grasplätzchen, klettert an den Felsbalden umher oder holt von Eschen, Ahorn und Buchen Laub herab, das als Lederbissen dient. So kommt der Mittag heran, und die „Rinderschaft“ ist allmählich der Hütte wieder näher gerückt. Hirschel und Gamsel, Braunäugel und Leberl, die schwarze Mahm, das Doderl und Wachtl, und wie die Kühe weiter heißen, liegen im Schatten, wiederkauen und gehen zur Melkerin, sobald sie ihren Namen ruft. Diese trägt den schäumenden Kübel der Hütte zu und darf nun erst an ihr Mittagmahl denken, das aus Brot, Milch, „Topsen“, Butter und „Läuterloch“ besteht, dann und wann auch aus Fleisch, das man ihr „von unten hinauf“ bringt; denn in Zwischenräumen erscheint ein Hausgenosse, um die von der Schwaigerin bereitete